

Yizhak Ahren, **Gelebtes Judentum**. Selbstverlag, Köln 2006. 134 Seiten.

Yizhak Ahren ist vielen als Autor von Artikeln zu Aspekten jüdischer Tradition bekannt. Mit seinen Sammelbänden (*Um Zions willen; Tora – Leben; Jüdische Frömmigkeit*) möchte er Jüdinnen und Juden beim lebenslangen Erlernen ihres Jude-Seins behilflich sein. Daß er damit nur einen Bruchteil der im deutschen Sprachgebiet lebenden Juden erreicht, bringt ihn nicht davon ab, diesen Weg weiterzugehen. Auch diese Beharrlichkeit ohne Rücksicht auf den „Erfolg“ kann als ein Stück „gelebten Judentums“ verstanden werden. Die vorliegende Sammlung von 54 neueren Texten hat Ahren dem Andenken seiner verstorbenen Gattin gewidmet. Jeder Artikel kann für sich bedacht und mit dem Leben des Lesers und der jüdischen Gemeinden in Kontakt gebracht werden. Welche Haltungen charakterisieren „gelebtes Judentum“? Das Buch beginnt mit Texten, die als Antwort auf diese Frage gelesen werden können. Zunächst wird an ihre grundlegende Aufgabe erinnert, „sich einen Lehrer zu schaffen“. Dann wird die Unterscheidung der Begriffe *Chassid* (der Fromme), *Zaddik* (der Gerechte) und *Jaschar* (der gerade, aufrechte Mensch) eingeführt und darauf aufmerksam gemacht, daß es im gelebten Judentum Niveauunterschiede und Stufenfolgen gibt. Erst dann werden den Lesern ethische Entscheidungen nahegebracht, die gelebtes Judentum prägen: Die Entscheidung zur Freude an und vor Gott, zur Dankbarkeit, zur Bescheidenheit, zum Respekt vor Gott und den Menschen, die Entscheidung, sich auf den inneren Rhythmus jeder Woche von Sabbat zu Sabbat einzulassen, die Kinder in die Religion einzuführen, sich korrekt zu verhalten (z. B. in der Synagoge pünktlich zu sein). Der Auftrag zum Besuch der Kranken ist für Ahren Hinweis darauf, daß es nicht um „Events“, sondern um bestimmte lebenslang zu praktizierende Haltungen geht.

Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Frage, wie religiöse jüdische Familien heute trauern. Die Vorgaben der religiösen Tradition schaffen einen Zusammenhang, in den die Trauernden zum Leben ermutigt werden. Ahren zeigt, wie die religiöse Tradition Gemeinschaft stiftet, wie sie Rollen verteilt

und Trauerzeiten festlegt, wie sie die Chance gibt, die Toten loszulassen und sie zugleich weiterhin zusammen mit Gott anzusprechen, wie Kinder das Los ihrer Eltern nach deren Tod auf deren Heil hin beeinflussen können. Diese Hinweise sind zum Teil in eine dritte Thematik eingewoben: der spirituellen Dimension gelebten Judentums in den Weisungen und Bräuchen, in den Eigenarten der Festzeiten und Trauertage, im Kreislauf des jüdischen Jahres. Gerade der Alltag kann mit dem vollen Maß jüdischer Hoffnung geladen sein, beispielsweise durch die *Beracha* nach der heil überstandenen Flugreise oder beim Autokauf. Das Wiedersehen mit einem Freund hat mit der Auferweckung der Toten zu tun. „Gelebtes Judentum“ wäre auch dann noch in seinem Kern sinnvoll, wenn ihm am Sinai keine Tora gegeben worden wäre! In den vielen Details jüdischer Lebenspraxis geht es um ein Ganzes. In den vielfältigen Rückgriffen auf Geschichte geht es um das, was sich hier und jetzt ereignet: Übergabe und Übernahme der Tora, Sehnsucht nach der Nähe Gottes, Umkehr, Ermutigung zur Hoffnung.

Das Buch hat auch den nichtjüdischen Lesern viel zu sagen. Es kann Eigenarten der Entscheidungsprozesse näherbringen, in denen heute wie seit Jahrhunderten Tora, lebensdienliche Weisung, entsteht. Es kann helfen, die in ihr gespeicherte Lebenserfahrung, Weisheit und Achtung vor den anders Handelnden zu entdecken. Nichtjuden können sich aber auch direkt aufgerufen und ermutigt fühlen, als *Jaschar* zu leben oder immer wieder aus den festen Mauern seiner Lebensroutine auszuziehen und in der Freiheit des Ebenbildes Gottes in *Sukkot* (Laubhütten), in provisorischen, prekären Behausungen zu leben (97 f.). Das Buch ist nur in der „Literaturhandlung“ München oder beim Autor (Berrenratherstr. 383, 50937 Köln) erhältlich.

Klaus Schäfer, Bonn

Michael Bachmann, **Göttliche Allmacht und theologische Vorsicht.** Zu Rezeption, Funktion und Konnotationen des biblisch-frühchristlichen Gotteseiphetons *pantokrator* (SBS 188). Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2002. 256 Seiten.

Zur Grundüberzeugung aller Christen, die sich auf das Apostolische Glaubensbekenntnis berufen, gehört dessen Einleitungssatz: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen“ (Credo in [unum] Deum, patrem omnipotentem). Wenn aber diese Allmacht in naiver Weise als „alles können“